

Abfall schadet der Umwelt

Umwelt Der Fischereiverein Liechtenstein und die Vereinigung Bäuerlichen Organisationen (VBO) arbeiten gemeinsam an der Bekämpfung des achtlosen Wegwerfens von Abfall, «Littering» genannt. Littering verursacht in der Land- als auch in der Fischereiwirtschaft Probleme.

Der Fischereiverein Liechtenstein und die VBO haben in verschiedenen Geschäftsbereichen Anknüpfungspunkte. Die Vorstände der beiden Interessensgruppen haben daher eine erste Zusammenarbeit beim Thema Littering beschlossen: Abfall auf Landwirtschaftsflächen und in Gewässern ist ein ernstzunehmendes Problem, welches Tierleid verursacht und unsere Nahrungsmittel verunreinigt. Das Problem wird immer grösser, was unter anderem auf unser verändertes Konsumverhalten zurückzuführen ist. Zudem ist eine Zunahme von Verpackungsmaterialien und Wegwerfartikeln zu beobachten. Dies ist vor allem an stark frequentierten Strassen und Gehwegen zu beobachten.

Tiere leiden und erkranken an den Fremdstoffen

Liegt Abfall in Wiesen und Feldern, wird es für die Tiere kritisch. Fremdstoffe (Abfall) gelangen direkt ins Futter und können vom Tier oft nicht mehr selektiert werden. Die Fremdstoffe wie z. B.

Plastik, Glas oder Aluminium verkleben sich mit dem Nahrungsbrei. Spitze Kanten können im Verdauungstrakt der Tiere steckenbleiben und zu Verstopfungen, Blähungen und Infektionen führen. Ohne Behandlung können solche Infektionen tödlich enden. Die Tiere leiden darunter sehr stark und für den Landwirt entstehen zum Teil hohe Kosten (Tierarzt usw.). Harte Fremdkörper können zudem die Erntemaschinen beschädigen, deren Reparatur hohe Kosten verursacht. Hundekot birgt zudem die Gefahr, dass Krankheitserreger wie der Parasit Neospora caninum durch das Futter aufgenommen werden. Die Erreger infizieren das noch nicht geborene Kalb und es kommt zum Verwerfen (Frühgeburt) mit tödlichen Folgen. Auch das Muttertier wird durch die Infektion geschwächt (reduzierte Milchleistung).

Eine strafbare Handlung und kein Kavaliersdelikt

Auch für den Fischereiverein stellt das Littering ein zunehmendes Problem dar. Bei Kontrollgängen und Kanalputzeten findet sich allerhand Unrat. An manchen Gewässern ist auf jedem Quadratmeter Zivilisationsmüll zu finden. Die Fundstücke reichen von leeren Getränkedosen, Kartonschachteln, Plastikfolien, Zigarettenschachteln, elektronischen Geräten inklusive Batterien bis hin zu Autopneus, Fahrrädern und in extremen Fällen sogar TV-Geräten und Kühlschränken. In dieser Betrachtung geht es sowohl um die Gewässer als auch die Uferbereiche. Littering stellt ein Problem für Tier, Mensch und Umwelt dar. Das Wegwerfen von Müll in der Natur ist eine strafbare Handlung und kein Kavaliersdelikt. Der Fischereiverein Liechtenstein wird nicht müde, auf dieses Problem hinzuweisen und mahnt auch die eigenen Mitglieder an, wenn Verunreinigungen an Gewässern auf Angler zurückzuführen.

Informationstafeln

«Abfall macht mich krank»

Mit den Informationstafeln «Abfall macht mich krank» hat die VBO auf das gesellschaftliche Problem Littering aufmerksam gemacht. Die Kampagne 2013 war ein erster Ansatz zur Bewusst-



Der Fischereiverein Liechtenstein und die VBO setzen sich gemeinsam für saubere Landwirtschaftsflächen und Gewässer ein: Christian Wolfinger, Beat Erne, Christian Marxer, Richard Schierscher, Klaus Büchel, Roger Steuble, Marcus Vogt, Nadine Gstöhl, Gottlieb Sele und Rainer Kühnis (v.l.).



Sagen dem Abfall auf den Feldern und in den Gewässern den Kampf an: Marcus Vogt, Präsident VBO, und Rainer Kühnis, Präsident Fischereiverein Liechtenstein (v.l.). Ihre Aussage ist dabei treffend: «Abfall gehört in die Mülltonne!»



Bilder: pd

seinsbildung, um auf das Problem der Verschmutzung von Wiesen, Weiden und Ackerflächen entlang von Wegen und Strassen hinzuweisen. Mittlerweile wurden von den Landwirten in jeder Gemein-

de Tafeln an verschiedenen Standorten angebracht. Leider kommt Littering entlang von stark frequentierten Wegen immer noch vor. Einige Personen haben bisher nicht realisiert, welchen Schaden

sie mit ihrem Müll und Hundekot bei den Tieren und der Natur anrichten. (pd)

VBO und Fischereiverein appellieren an alle, Müll und Hundekot in die dafür

vorgesehen Abfallkübel zu entsorgen. Die Informationstafeln können weiterhin bei der VBO-Geschäftsstelle abgeholt werden (Tel. +423 375 90 69). Weitere Infos findet man auf www.vbo.li oder auf www.fischen.li.

NAH & gut

JO UND SOGAR UF SPEZIALWUNSCH WÖRDEN BI ALLNA DENA GSCHFT IGANGA.

JETZT HANI DOCH DAS SUPER TAAL GFUNDA UND GRAD O KOFTI

präsentiert vom Vaterlandmagazin

Leserbrief

Schildbürgerstreich im Bärwald

Im «Liechtensteiner Vaterland» vom 27. März wird unter dem Titel «Wichtiger Schutzwald gefährdet» berichtet, dass der Bärwald wegen Steinschlag und Schnee nicht umzäunt werden könne, um das Wild fernzuhalten. Daher sei nur ein angemessener Wildbestand eine Option. Um «der Lage Herr» zu werden, sollen nun das Wild verschreckt und mit Einzelschutz versehene Bäume angepflanzt werden. «Viel mehr können wir gar nicht unternehmen», so wird der Triesenberger Vorsteher im «Vaterland» zitiert. Als Anwohner dieses Gebietes

höre ich öfters, wie im Bärwald Steinbrocken herunterdonnern. Auch das Rauschen beim verheerenden Unwetter bzw. Ereignis von Ende Juli 1995 ist mir noch in den Ohren. Die Aussagen im «Vaterland» vom 27. März sind daher wie Hohn und es ist mehr als naiv zu glauben, dass man mit «Wild verschrecken» und «Pflasterli-Politik» wie Einzelschutz von Bäumchen im Bärwald «Herr der Lage» wird.

Eher «Herr der Lage» dürften die Verantwortlichen von Land und Gemeinde allenfalls werden, wenn vom Bärwald endlich schädigende Einwirkungen ferngehalten werden. Im Schutzwald hat Sicherheit in jedem Fall Vorrang. Es ist daher höchste Zeit, dass der

Schutz von Menschen und Objekten vor Jagdinteresse und Pachtertrag gestellt und gehandelt wird (z. B. Totalabschuss/grossräumig Umzäunung). Wieso sollte im Bärwald ein Wildzaun nicht möglich sein – und im Alpengebiet (z. B. Grosssteg/Bärgi) schon? Es macht den Anschein, dass die Zuständigen von Gemeinde und Land sich der grossen Gefahren des Steinschlages im Bärwald nicht bewusst sind, weil sie zu sorglos bzw. gar nicht handeln. Dies belegen nachfolgende Feststellungen.

Am Fusse des Bärwaldes einen aufwendigen und teuren Schutzdamm aufzuschichten und im darüberliegenden Steinschlaggebiet eine Wildruhezone einzurichten, damit

das Rotwild in Ruhe die von den Steinbrocken noch nicht getroffenen Pflanzen abfressen kann, ist ein Schildbürgerstreich erster Güte. Zu derart soglosem Vorgehen passt auch, dass die Verantwortlichen die vor vielen Jahren talseitig des «Lattawaldweges» mit Baumstämmen (Rundlingen) erstellt und nunmehr in etwa zur Hälfte von Steinbrocken durchschlagene Schutzbaute verfaulen lassen. Damit aber noch nicht genug. In nur etwa 150 m Luftlinie direkt darunter führt, im Auffangbecken der herabdonnernen Steinbrocken, der Walser-Sagenweg hindurch (lt. Gefahrenkartierung FL im Gebiet «allgemein grosse Gefahr» geodaten.li). Der frühere Fussweg über den

Schutzdamm wurde durch die nachträgliche Aufschüttung unbegehbar gemacht.

Dass in Anbetracht dieser Zustände die Verantwortlichen noch ruhig schlafen können, erstaunt schon.

Gemäss dem kürzlich erschienen Impressum «klar» der VU hat in Triesenberg die Phase des Verwaltens ein Ende gefunden und die Phase des Gestaltens begonnen.

Es besteht also noch ein Funken Hoffnung, dass sich die Zuständigen unverzüglich besinnen und verantwortungsvoll handeln, damit Lavadina/Steinort auch längerfristig bewohnbar bleiben.

Ludwig Schädler
Spennstrasse 43, Triesenberg



Schwanger. Sorgen?
Wir sind für Sie da.

Kostenlos und anonym.
T 0848 00 33 44

schwanger.li